

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 53.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 4. Mai

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1889.

Gestorben: August Hammer, früher Stadtmusikus Stuttgart-Galw; Präzeptor Pfähler, a. D., Thening bei Linz; Schullehrer Bernhard, a. D., Gfilingen; Lehrer Preuminger, Hall; Pfarrer Krauß, a. D., Heilbronn; Pfarrer Ablung, Hohenmemmingen; Dr. Carl v. Schumann, Vaudirektor, Stuttgart; Otto Kreiser, Domänenpächter auf der Solitude.

Die Ausstellung für Unfallverhütung

Ist am Dienstag eröffnet worden. Was diese Ausstellung sein will, sagt schon ihr Name, der ein Programm und zwar ein sehr würdiges und ernstes Programm bedeutet. Der Staat darf sich auf sozialem Gebiet keineswegs auf eine Nachwächterrolle beschränken, sondern er muß angesichts der komplizierten wirtschaftlichen Verhältnisse zum Schutze der Schwachen helfend eingreifen. Vielleicht auf keinem andern Gebiete wird dieses Eingreifen so allgemein gebilligt, als gerade bei den Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter gegen die Gefahren des Arbeitsbetriebs.

Not macht erfinderisch. Nachdem den Unternehmern in ihrer Gesamtheit durch das Unfallversicherungsgesetz recht erhebliche Lasten auferlegt worden sind, muß jede einzelne der Berufsgenossenschaften, ganz abgesehen noch von der humanen Seite der Sache, darauf bedacht sein, Unfällen möglichst vorzubeugen. Es sind für die meisten der Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften erlassen worden und jeder Inhaber einer Fabrik oder eines fabriklähnlichen Betriebes hat wohl die Erfahrung machen müssen, wie praktisch oder . . . unpraktisch die angeordneten Maßregeln sind.

Auf der eröffneten neuen Ausstellung soll nun einmal gezeigt werden, was alles zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren des Betriebes geschehen kann. Die Kosten der Unfallversicherung steigen und fallen mit der Zahl der Betriebsunfälle; vermindert man letztere durch geeignete Schutzvorrichtungen, so vermindert man naturgemäß auch die Kosten der Unfallversicherung. Diese rein praktische Seite kommt ebenso naturgemäß dem Arbeiterstande zu gute. Diese Ausstellung erweist sich als ein „Nebenprodukt“ der neueren sozialen Gesetzgebung und zwar als ein solches,

welches wohl allseitiger Bestimmung versichert sein kann.

Wir haben einmal die „Zwangversicherung“ und müssen mit ihr rechnen. Die Unfallversicherung fordert von allen Beteiligten ganz erhebliche Opfer. Vielleicht wird man Ursache haben, als den größten Segen der Zwangsversicherung zu preisen, daß die daraus erwachsenden Lasten in recht weiten Schichten der Bevölkerung fühlbar sind, weil daraus die weitestgehende Anregung erwächst, auf Mittel zu sinnen, durch welche Unfälle hintangehalten bezw. verringert werden können.

Jeder im praktischen Leben Stehende weiß, daß auch hierin des Guten zu viel gethan werden kann. Manche Schutzmaßregel, vom Theoretiker erdacht und durchgeführt, erweist sich in der Praxis als das Gegenteil. Es giebt in der Praxis sogar Fälle, in denen die Gefahr nicht ganz aufgehoben werden kann und denen gegenüber es besser ist, keine irgendwie geartete Schutzmaßregel eintreten zu lassen, um die Achtsamkeit des Arbeiters, die immer erforderlich ist, nicht zu verringern.

Die neueröffnete Ausstellung, welche von den Interessentenkreisen auf das wärmste unterstützt und gefördert wurde, soll ein umfassendes Bild davon geben, was zum Schutze gegen Gefahren des Betriebes geschehen kann. Ein Beruf kann und wird hier vom andern lernen. Die Erfahrungen des einen werden dem andern zu gute kommen. Denn über die zuweilen leider notwendige polizeiliche Reglementierung hinaus geht der gute Wille des einzelnen, der sich in seiner Verallgemeinerung zur „guten Sitte“ hin ausbildet. Auf der Unfallverhütungs-Ausstellung kann gelernt werden, was irgendwie zum praktischen Arbeiterschutz geschehen kann und aus diesem Lernen, das dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zugänglich ist, erspricht vielfacher Segen.

Die geregelte Unfallverhütung ist die Grundlage aller sozialen Gesetzgebung. Die Krankenversicherung hat für die Glücklichen, welche Krankheiten bloß dem Namen nach kennen, eine nur ideelle Bedeutung; ähnliches gilt von der Unfall-

und von der in Aussicht stehenden Alters- und Invaliditätsversicherung. Aber an der durch geeignete Maßregeln herbeigeführten größeren Sicherung bei der Arbeit hat jeder Arbeiter ein direktes Interesse, denn selbst die weitestgehende gesetzliche Fürsorge kann ihm seine gesunden Gliedmaßen nicht ersetzen. Und so ist die Unfallversicherungs-Ausstellung sympathisch zu begrüßen; sie soll zeigen, wie weit wir auf dem betreffenden Gebiet schon gekommen sind, sie wird aber auch lehren, was wir noch nachzuholen haben.

Landesnachrichten.

* Als Adlerwirt St. von Wildberg legten Donnerstag abend von Oberjesingen an nach Hause fuhr, wurde an einer scharfen Wendung der thalabwärtsführenden Steige zwischen Dedenspfromm und Gältlingen sein in vollem Laufe sich befindliches Gefährt umgeworfen und die drei Insassen bedeutend verletzt. Ein weiterer Mitreisender war der Gefahr durch einen Sprung aus der Chaise glücklich entronnen. Die Pferde mit dem vorderen Teile des Gefährtes wurden bald von Vorübergehenden aufgehoben.

* Boppelthal, 30. April. In dem von den Bauern Kentscher und Wezel gemeinschaftlich bewohnten größeren Hause brach heute mittag Feuer aus, welches außerordentlich schnell um sich griff und binnen einer Stunde das ganze Gebäude nebst Scheuer und Stallung vollständig einäscherte. Außer dem Vieh und wenigen Kleidungsstücken konnte bei dem raschen Verlauf des Brandes nichts gerettet werden; die Abgebrannten sind versichert.

* Stuttgart, 30. April. Vaudirektor Dr. v. Schumann, der Schöpfer der großartigen Abwasserreinigung, ist heute im 61. Lebensjahre gestorben.

* (Verschiedenes.) In Gbingen ist der Sohn des Sattlers Fr. Schmid an Blutvergiftung gestorben. Der Verbliebene hatte ein unscheinbares Bläschen am Kinn mit der Hand aufgedrückt und scheint der Stelle dadurch Messingstaub mitgeteilt zu haben, wodurch die Vergiftung erzeugt wurde, die in 2 Tagen den töd-

Fluch und Segen.

Novelle von E. Baldow.

(Fortsetzung.)

Helene freilich hatte unter all' ihren Anbetern keinen so sehr vermählt, als Horst's elegante, glänzende Erscheinung, die Herde aller Salons. Es hatte ihr geschmeichelt, daß er immer in ihrer Nähe gewesen, mit ritterlichem Anstand und sprühendem Geiste ihrem stolzen Herzen gehuldigt hatte, und nun es anders war, ließ sie ihren Aerger darüber am ersten besten aus, der ihr begegnete.

Schließlich aber wurde sie auch dieses Manövers müde und suchte und fand erwünschten Ersatz in einem anderen. Tieferer Reizung bedurfte es ja nicht bei einem Wesen wie Helene Halbing.

Ohne laute Klagen trug Marianne inzwischen ihr tiefes Leid und nur Horst allein war zuweilen Zeuge ihrer Thränen, wenn sie mit ihm von dem geliebten Toten sprach. Der Obersteuermann der „Hydia“, einer der Wenigen, die sich zu retten vermocht, hatte versucht, die entsetzliche Katastrophe, die jener Seesturm herbeigeführt, in den Blättern zu schildern und in rühmender Weise auch des wackeren Kapitäns Halbing gedacht, welcher von dem sinkenden Schiff herab ins Meer geschleudert worden sei.

Als der Sommer vorüber und der Herbst gekommen war, da zog aufs neue der Schmerz ein in das kleine, freundliche Haus in der Vorstadt; — mit dem fallenden Laube sank Frau Frieder ins Grab.

Marianne war nun eine Waise, und wieder war es Hauptmann Horst, der ihr brüderlich zur Seite stand und manch traurige Pflicht willig für sie erfüllte.

Zu dem einfachen, stillen Begräbnis war auch der einzige Bruder der Verstorbenen gekommen, „Komödiantenonkel“, wie Helene an jenem Gesellschaftsabend ihn genannt.

Er war ein großer, hagerer Herr, dem die Gutmütigkeit und Teil-

nahme an fremder Not in dem freundlichen, ehrlichen Gesicht geschrieben stand.

Mit ganzer Kraft bei seiner Kunst, leistete er vorzugsweise Bedeutendes in Charakterrollen, und sein eifriges Streben, verbunden mit seiner Liebenswürdigkeit und Humanität, sicherte ihm die Herzen aller, die mit ihm in Berührung kamen. Auch Hauptmann Horst fühlte sich zu dem wackeren Onkel Brandt hingezogen, und die beiden Männer, wenn an Jahren auch verschieden, verkehrten miteinander wie alte, liebe Bekannte.

Mariannes Zukunft glaubte Horst in den Händen des Braven am gesichertsten, und als man Frau Frieder in die kühle Erde gebettet und alle Angelegenheiten geordnet waren, da nahm die arme Waise auch wirklich Abschied von der Heimat und zog mit dem Komödiantenonkel in die Ferne.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen; die Firma G. Halbing ist durch eine neue verdrängt worden. Das große, düstere Haus hat einen modernen Anstrich erhalten und auch die steinernen Löwen an der Thür schauen nicht mehr so grau und finster aus, wie ehemals.

Der frühere Besitzer aber ruht draußen auf dem Friedhof und kein prunkendes Denkmal nennt den Namen des begüterten Mannes — ein halb eingesunkener, nur von einem Feldblumenkranz geschmückter Hügel deckt sein Grab.

Vergessen ist er von allen, die sich einst seine Freunde nannten, denn als er, des Lebens überdrüssig, mit eigener Hand durch eine Kugel sich den Tod gegeben, war er nicht mehr der reiche, geachtete Halbing, sondern ein durch eigene Schuld bankrott gewordener, ruiniertes Mann. Arthur, sein Liebling, war mit nicht unbedeutenden Geldern aus der Geschäftskasse in die weite Welt gegangen und Helene hatte sich vor drei Jahren als der Vater noch allgemein für reich galt, mit einem wenig bemittelten

lichen Ausgang nahm. — Ebenfalls an Blutvergiftung starb in Knittlingen der 19jähr. Sohn des Maurers Nau. Er hatte sich an einem Nagel verletzt. — Biel auf einmal! Die Staatsanwaltschaft Tübingen hat 132 junge Leute wegen Entziehung von der Wehrpflicht ausschreiben lassen. — Im Jahre 1889 sind es 100 Jahre, daß der bekannte Komponist Fr. Silcher in Schnaidt geboren wurde. Bei dem großen Einfluß, welchen Silcher auf die Hebung des Volksgefanges durch seine herrlichen Lieder geübt hat, besteht die Absicht, den Geburtstag Silchers in Gesangskreisen festlich zu begehen. — In Cannstatt hat ein 16jähr. Bäckerlehrling seinem Meister nach und nach 104 M. Kundengelder unterschlagen. — In Hofen ertrank ein 5½ Jahre alter Knabe an Stuttgart, welcher am Neckar spielte. — In Enzberg wurde der 12 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Jonas Müller von der Deichsel eines Wagens mit dem Kopf so unglücklich an ein Haus gedrückt, daß er auf der Stelle verschied. — Der kath. Stadtpfarrer Ruber von Buchau, welcher sich seit 12. April wegen zahlreicher Sittlichkeitsvergehen in Untersuchungshaft befand, hat sich im Gefängnisse erhängt. — Den gleichen Tod suchte, um dem irdischen Richter zu entgehen der wegen Meineids in Untersuchung gestandene Trikotwarenfabrikant Mauthe von Thailfingen.

München, 30. April. Wie die „N. N.“ melden, bemerkte Prinz Ludwig Ferdinand gestern abend bei seinem Spaziergange im Nymphenburger Schloßgarten eine alte Frau im Kanal mit dem Tode des Ertrinkens ringen. Der Prinz sprang sofort hinzu, zog die schon halb erstarrete Frau mit vieler Mühe aus dem Wasser und führte sie in das Schloß, wo sie mit Speise und Trank gestärkt wurde. Der Prinz ließ die Frau dann in das Josefs-Hospital fahren. — Wie daselbe Blatt erzählt, hat Großhändler Böller die bedeutende Summe von 100 000 M. zur Erbauung eines Reichswaisenhauses in München zur Verfügung gestellt.

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Nachdem der Polizeikommissar Wohlgenuth aus Mülhausen aus der Haft entlassen ist, wird es sich darum handeln, für das eingeschlagene, den völkerrechtlichen Gewohnheiten und den nachbarlichen Beziehungen widersprechende Verfahren Aufklärung, eventuell Gemüthung zu verlangen. Die Verhaftung ist auf Veranlassung einer untergeordneten Persönlichkeit des Fleckens Rheinfelden erfolgt, welche sich auch Dank ihrer sozialdemokratischen Gesinnung vom Gastwirt zu amtlicher Stellung aufgeschwungen hat. Im vorliegenden Falle hat diese Persönlichkeit der deutschen Polizei gegenüber als Provokateur gedient. Es ist natürlich nur eine Handlung der Notwehr, wenn sich die Polizei der Nachbarn der Schweiz bemüht, ihre Länder gegen die Rückwirkung der in der Schweiz geduldeten, von Beamten und Behörden geförderten

Umsturzbestrebungen zu schützen. Gelänge es der Polizei nicht, eine ausreichende Sicherheit gegen die vom Schweizer Gebiete ausgehenden revolutionären Umtriebe zu gewinnen, so würden die Nachbarn genötigt, den Schutz in einer strengeren Kontrolle und Beschränkung des Grenzverkehrs zu suchen.“

* Berlin, 2. Mai. Für Freitag nachmittag hat Graf Herbert Bismarck sämtliche Teilnehmer an der Samoa-Konferenz zum Mahl eingeladen.

* Beim Tanzen gestorben! In einem Lokale in der Schönhauser Allee in Berlin befand sich Sonntag abend der 24jährige Drechslergehilfe Hermann K. mit seiner Braut, und das junge Paar beteiligte sich fortgesetzt an dem dort stattfindenden Tanzvergnügen. Inmitten eines Walzers hat K. seine Braut, doch aufzuhören, da er sich unwohl fühle. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als plötzlich ein Blutstrom aus seinem Munde quoll und sich über die Kleider des jungen Mädchens ergoß. K. brach bewußtlos zusammen und wurde nach seiner in der Friedensstraße belegenen Wohnung geschafft, wo er eine Stunde darauf verschied.

* Aus der Rosenthaler Vorstadt (Berlin) ist vor etwa 14 Tagen der Restaurateur W. Gatte und Vater mehrerer Kinder, unter Mitnahme von etwa 20 000 M. plötzlich verschwunden und mit ihm die Konfektionäre Anna B. mit welcher W. ein Liebesverhältnis unterhielt. Um sicher zu gehen, schenkte W. seine sämtlichen Wertpapiere unterwegs seiner Freundin; als er aber in Hamburg wegen Unpäßlichkeit sich zu Bette legen mußte, machte sich die B. dies zu nütze und verschwand mit dem Gelde spurlos. W. mußte sich, aller Mittel entblößt, an seine treulos verlassene Gattin wenden, die ihm auch 1000 M. schickte, wobei sie sich jedoch sein Wiederkommen verbat, indem sie zugleich einen Rechtsanwalt mit der Einreichung der Ehescheidungsklage beauftragte.

* Arme Gläubiger! Der Konkurs des Kaufmanns Georg Mosel zu Köln-Lindenthal dürfte zu den Seltenheiten gehören. Den Passiven von 530,750 M. steht ein Massenbestand von sage und schreibe ganzen 1893 M. gegenüber!!

* Trier. Eine Liebesaffäre zwischen zwei Kindern Italiens, welche sich in unserer Stadt seit längerer Zeit aufhielten, fand dieser Tage einen blutigen Abschluß. Ein junger Italiener, welcher beim hiesigen Museumsbau beschäftigt war, verliebte sich in die Tochter einer Gipsfigurenhändlerin und fand auch Gegenliebe. Als der junge Mann jedoch nach Nachen übersiedelte, löste das Mädchen das Verhältnis. Da erschien der heißblütige Italiener eines Abends plötzlich in der Wohnung der Ungetreuen und feuerte zwei Schüsse auf das Mädchen ab. Schwer verletzt brach die Betroffene zusammen. Sodann stürzte sich der Attentäter durch das Fenster zwei Stockwerke hinab und erlitt schwere innere Verletzungen.

* Wittenberg. Das hiesige Gerichtsfängnis steht, ein Fall, der seit fünfundsiebzig

Jahren nicht vorgekommen ist, seit acht Tagen vollständig leer, da zur Zeit weder Straf- noch Untersuchungsgefangene vorhanden sind.

* In Mylau im Vogtlande geriet der zwölfjährige Sohn eines Fleischers beim Streit wegen des Verkaufs einer jungen Ziege in solchen Zorn gegen den sechzehnjährigen Lehrling seines Vaters, daß er ihm ein großes Fleischmesser in den Rücken stieß. Der Lehrling war nach wenigen Minuten eine Leiche.

* Chemnitz, 27. April. 2000 Zentner indischer Knochen brachte dieser Tage ein aus zehn Wagen bestehender Eisenbahnzug hierher. Die Knochen sind für eine chemische Fabrik bestimmt. Einer der neuen Reichspostdampfer hatte sie in indischen Hafenstädten als Ballast für die Rückfahrt mit nach Deutschland gebracht, wo sie zu Düngemitteln Verwendung finden sollen.

* Straßburg i. G., 2. Mai. Alle verlässlichen Nachrichten stimmen darin überein, daß nicht die geringste Veranlassung vorlag zur Verhaftung Wohlgenuth's. Derselbe reiste nach Rheinfelden, um ihm aus der Schweiz angebotene Aufklärungen über die im Elsaß stattfindenden sozialistischen und anderen staatsfeindlichen Umtriebe zu empfangen. Inspektor Wohlgenuth wurde während seiner Haft brutal behandelt.

Ausländisches.

* Wien, 29. April. Nicht so bereitwillig, wie es verbreitet wurde, ist die Pferdebahn-Gesellschaft auf die Besserung des Loses ihrer Kutscher eingegangen, sondern es mußte von oben herab befohlen werden. Der Statthalter von Niederösterreich, unter dessen Aufsicht die Gesellschaft ihren Betrieb führt, hatte in einer sehr bestimmt gehaltenen Verfügung die Direktion angewiesen, den zwölfstündigen Arbeitstag für die Kutscher einzuführen, widrigenfalls der Staat von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen und die Pferdebahn in eigene Verwaltung nehmen werde. Auch in den leitenden Kreisen der Hauptstadt herrscht die lebhafteste Mißstimmung darüber, daß der oft genannte Reizes, der die Mehrzahl der Aktien besitzt und darum eine unerträgliche Tyrannei ausübte, in so schändlicher Weise Unterbeamten zu Slaven erniedrigte und dadurch die Unruhen hervorrief, die so viel Unheil herbeigeführt haben. Freilich wäre es Sache der Aufsichtsbehörde gewesen, rechtzeitig, also vor dem Ausbruche des Streiks vorbeugend einzugreifen. Insofern ist auch hierbei wieder der sprichwörtliche österreichische Beamtenchlandrian von einer gewissen Mitverantwortung nicht freizusprechen. Herr Reizes, der das Muster eines Prozen zu sein scheint, möchte nun am liebsten die ganze Pferdebahn los sein und unterhandelt mit einer großen Bank über den Verkauf seiner Aktien. Die Antisemiten haben mit dieser Sache wieder Wasser auf ihre Mühle bekommen.

* Der Erzbischof Bonomelli von Cremona, dessen Veröhnungsschrift kürzlich auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden ist, erzählte einem Interdiewer zur Kennzeichnung der Zu-

Baron verheiratet, führte aber, von Jugend auf an Bracht und Glanz gewöhnt, ein trauriges Dasein an der Seite des sie mit Vorwürfen überhäufenden Gatten.

Frau Dalbing indes wohnte seit dem Tod ihres Mannes in demselben kleinen Häuschen, welches Frau Frieder einst mit Marianne bewohnt, anspruchlos von dem kleinen Rest ihres Vermögens lebend, der mit Mühe gerettet worden war.

Hauptmann Horst, welcher seit kurzer Zeit verheiratet und schon längst in eine entfernte größere Garnisonstadt versetzt worden war, hatte seit Jahren nichts mehr von Marianne und Onkel Brand erfahren. —

An einem freundlichen, milden Spätherbstnachmittage wanderte er, seine junge Frau am Arm, durch die wohlgepflegten Promenaden der Stadt und erblickte in einiger Entfernung einen elegant gekleideten Herrn, der einen am Wege beschäftigten Arbeiter nach etwas zu fragen, von diesem aber die gewünschte Auskunft nicht erhalten zu können schien. Näher gekommen, trat der Fremde an ihn heran, während Horst nach einem Blick auf diesen, zum größten Befremden seiner Gattin, erblickend zurückwich.

„Verzeihung, mein Herr,“ stammelte er; „ich —“ Weiter kam er nicht, denn im nächsten Augenblick schon breitete der Fremde die Arme nach ihm aus und rief, seine Umgebung vergessend, freudetrunken: „Horst, alter Freund, sind Sie es denn wirklich!“

„Sie leben, Hugo — Sie leben?“ jubelte Horst nun seinerseits, und die beiden Männer hielten sich lange und fest umschlungen, während die junge Frau, welcher vor Rührung die Thränen in die Augen getreten, mit gefalteten Händen daneben stand.

Endlich kam ihr glücklicher Gatte dazu, sie mit dem todgeglaubten Freunde, von welchem er ihr so oft erzählt, bekannt zu machen, und freudestrahlend nahm er denselben mit in sein behagliches Heim.

„Wie geht es Marianne?“ war dort Hugo's erste Frage, und als Horst ihm sagen mußte, daß er von deren Ergehen seit Jahren nicht unterrichtet worden, wurde er schweigend und traurig, raffte sich aber aus seinem Sinnen wieder auf und rief zuversichtlich aus: „Ich werde sie finden, denn wer diesen Ring trägt, soll glücklich sein. Ohne Marianne aber giebt es kein Glück für mich in dieser Welt.“

Seine Augen ruhten auf dem Talisman, den ihm die Greisin mitgegeben, und als er erfuhr, daß die Nachricht von seinem Tode ihr das Herz gebrochen, vermochte er mühsam nur seines Schmerzes Herr zu werden.

In schonendster Weise teilte Horst ihm das Schicksal seiner übrigen Angehörigen mit, und noch an demselben Tage wollte Hugo abreisen, um sobald als möglich seine Mutter zu sehen, und wie er hoffte, in der Vaterstadt vielleicht etwas über Mariannens Aufenthalt zu erfahren. Der Freund und seine junge, lebenswürdige Frau aber baten so dringend, die Weiterreise am folgenden Tage erst fortzusetzen, daß er ihren Bitten endlich nachgab und zu bleiben versprach.

Horst war überglücklich darüber und saß neben dem langentbehrten Freunde, seinen Arm um dessen Schulter gelegt, indes derselbe von seinen Erlebnissen berichtete.

„Noch niemals“ so erzählte Hugo, „habe ich einen furchtbareren Sturm auf hoher See erlebt, als den, dem meine arme „Lydia“ zum Opfer fiel, und nur mit Schaudern vermag ich jener entsetzlichen Katastrophe mich zu erinnern. Daß ich dem Wellentode, dem um mich her unzählige zum Opfer fielen, entgangen bin, verdanke ich der wunderbaren Fügung Gottes. Der zweite Steuermann und ich, wir standen noch allein auf Deck des sinkenden Schiffes und hielten, dicht aneinander gedrängt, uns krampfhaft fest an dem noch stehenden Mast.“

(Fortsetzung folgt.)

stände im Vatikan Folgendes: Ein sehr hochstehender Kardinal, der für sehr intransigent gilt, hat kürzlich einem bekannten Bischof im Gespräch gesagt: „Hoffentlich thun Sie dem Papste das Unrecht nicht an, anzunehmen, daß er ernstlich die Wiederherstellung der weltlichen Macht wünsche da der Papst es weiß und wir alle davon überzeugt sind, daß an dem Tage, wo die Regierung und die italienischen Truppen Rom verlassen, auch der Papst und die Kardinäle Rom verlassen müßten.“ Bonomelli fügte hinzu, daß man diesen Kardinal vielfach für den Nachfolger Leo's halte. Vielleicht bekämpfe er heute die Versöhnung, um dereinst sein Pontifikat dadurch berühmt zu machen.

* Paris, 1. Mai. Der Blitz schlug während eines schweren Gewitters, das gestern Nachmittag unter heftigem Hagel niederging, in den Eiffelturm, wodurch einiger Schaden entstand. Da der Turm vollständig massiv ist, war sonst keine Gefahr vorhanden.

— Die franz. Regierung hat beschlossen, zu der Jahrhundertfeier der Revolution im Spiegelsaal des Versailler Schlosses 1600 Einladungen zu erlassen, und zwar 800 an die Mitglieder der beiden Kammern, 300 an die Vertreter des Heeres und die übrigen an Geistliche, Beamte und Abgeordnete anderer Körperschaften.

— Die allgemeinen Wahlen in Frankreich sind auf den 22. September festgesetzt worden. Dieser Tag entscheidet über die Zukunft Frankreichs.

* Luxemburg, 1. Mai. Dem Regenten ist ein Brief des Königs zugegangen, worin der König dem Herzog den Dank ausspricht für die Führung der Regentenschaft und demselben mitteilt, daß er am 3. Mai die Regierung selbst wieder übernehme. Der Staatsrat ist für heute mittag, die Kammer für morgen nachmittag zusammenberufen behufs Entgegennahme der Mitteilung des Regenten betreffend das Aufhören der Regentenschaft im Großherzogtum. Der Herzog von Nassau reist morgen ab.

* Luxemburg, 2. Mai. Der Brief des Königs ist die Antwort auf ein Schreiben des Herzogs, in welchem er sich bereit erklärt, die Regentenschaft abzugeben, sobald der König sich zur Uebernahme der Regierung kräftig fühle.

* Amsterdam, 2. Mai. Die Badereise des Königs wurde vorläufig verschoben.

* Petersburg, 25. April. Dem „Masin“ zufolge sind in der Verwaltung der finnischen Eisenbahnen ausgedehnte Betrügereien entdeckt worden, welche seit 9 Jahren verübt worden seien. Die Holzhändler hatten seit längerer Zeit bemerkt, daß ihren Sendungen ein bedeutend größeres Gewicht, als sie hatten, gegeben werde, allein alle Reklamationen blieben erfolglos. Sie organisierten darauf eine Ueberwachung, welche zu der Entdeckung führte, daß alle zum Wiegen der mit Holz beladenen Waggons bestimmten Brückenwagen falsche waren, so daß jede Ladung 109 Kilo schwerer erschien. Die Verwaltung wollte darauf die Wagen als abgenutzt nachlicher-

weise vernichten, allein die Behörden versiegelten vorher einen Teil derselben. Unter den Holzhändlern herrscht große Aufregung, da es sich um Millionen handle. Eine von der Verwaltung angebotene große Entschädigungssumme sei abgelehnt worden.

* Petersburg, 30. April. In der ausländischen Presse findet man jetzt häufig die Nachricht verbreitet, der Zar sei mit seinen Brüdern, den Großfürsten Vladimir und Alexei, unzufrieden, und dieselben würden ihrer dienstlichen Stellungen enthoben werden. Großfürst Vladimir ist Oberkommandierender der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Großfürst Alexei Oberkommandierender der Marine. Daß der Zar mit den beiden Großfürsten schon seit längerer Zeit nicht zufrieden ist, ist richtig, dagegen beruhen, wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, die Folgerungen hieraus, d. h. die Enthebung aus ihrem Befehlsbereiche, auf Mutmaßungen. Dem Zaren sagte Vieles an dem Auftreten seiner beiden Brüder nicht zu und noch weniger deren alljährliche Reisen nach Paris, wo sie jeden Herbst für längere Zeit verweilen und sich sehr vergnügen Tage machen.

* Warschau. Vor kurzem ist hier ein früherer Musiklehrer aus Kiew, Marion Gonsrowski, im tiefsten Glend verstorben. Verzweiflung hatte ihn zum Trunkenbold, Not zum Bettler gemacht, er lebte Monate lang von Almosen und starb halbverhungert, ohne zu wissen, daß er seit Jahren ein wohlhabender Mann gewesen. Der im Jahre 1886 in Orenburg erfolgte Tod seiner Schwester hatte ihm, als deren einzigem Erben, eine Hinterlassenschaft von 80 000 Rubel zugeführt und seit zwei Jahren wurde der Berlorene, Bergessene seitens der Behörden zum Antritt der Erbschaft eifrigt, aber vergeblich gesucht. Der Totenschein gab erst den Anhaltspunkt zur Auffindung des Erben, der ohne Kenntnis seines Reichthums, in größter Verkommenheit untergegangen war.

* Aus New York werden haarsträubende Einzelheiten über das Eisenbahnunglück auf der Strecke Hamilton-Chicago gemeldet. Der Zug, in welchem sich 150 Passagiere befanden, bestand aus zwei Gepäckwagen, einem Rauchwagen und 7 Schlafwagen. Die Fahrgeschwindigkeit war eine beschleunigte, um eine Verspätung einzuholen. Da entgleiste die Lokomotive, infolge dessen dieselbe nebst dem riesigen Wasserbehälter in Atome zerstückelt wurde. Die Gepäckwagen schoben sich aneinander und der Rauchwagen wurde mit seinen 35 Insassen auf die Lokomotive geschleudert. Der Wagen fing sofort Feuer und in wenigen Sekunden waren 20 Personen lebendig geröstet. Die Passagiere der Schlafwagen wurden schlafend in die brennenden Trümmer geschleudert und auch diese Wagen fingen zu brennen an, allein die meisten Insassen derselben wurden gerettet. Die gewaltige Hitze trieb die Retter zurück und Wassermangel hinderte das Löschen. 12 schwer verwundete Passagiere wurden in ein Spital transportiert. Das Schauspiel war herzererschütternd, denn das

Schreien der brennenden Menschen übertönte das Brasseln des Feuers u. das Rischen des Dampfes.

* Frauenrache in Allehan. Die kleine Stadt Allehan in Michigan (Amerika) war kürzlich in großer Aufregung. Ein Duzend Frauen, mit Peitschen bewaffnet, brach unter Führung eines maskierten Mannes zur Nachtzeit in das Haus eines gewissen Haribert ein, der in einer Papierfabrik bedienstet ist. Der Führer der Frauen riß den Schlafenden aus dem Bette und schleppte ihn im einfachen Nachtkostüm auf die Straße. Dort wurde er gebunden und die Frauen begannen ihn nun zu peitschen. Sie legten diese Züchtigung trotz seines jammervollen Geschreies so lange fort, bis sie vollständig ermüdet waren. Haribert hatte wiederholt seine Frau geschlagen und sich überdies in eine jüngere Frau verliebt. Der letzteren wurde die gleiche Züchtigung angedroht, wenn sie nicht sofort die Stadt verlassen würde. So rächen sich die Frauen von Allehan.

Bemerktes.

(1000 Mark gestohlen.) Einem Schauspieler der Wiener Hofburg, der gegenwärtig Gastspiele giebt, wurden im Konversationszimmer des Schauspielhauses zu Frankfurt 1000 Mk. in blanken Goldfächsen gestohlen. „Ach“, rief der berühmte Mime aus, als er den Verlust entdeckte, „es war eine der schönsten „Rolle“ die ich je in den Händen hatte!“

(Ein moderner Stoiker.) Die Frau eines Telegraphisten, erzählt der „Figaro“ hat dieser Tage ihrem Manne bei seiner Rückkehr eine heftige Szene gemacht, indem sie ihn mit einer Flut von Vorwürfen und Beschimpfungen überschüttete. Er erwiderte nicht ein Wort. Von seinem Schweigen endlich betroffen, hielt sie inne und fragte wütend: „Nun, was hast du zu antworten?“ Der Mann besann sich noch eine Weile, dann erwiderte er: „Ich habe zu antworten, daß, wenn du das alles nach Bordeaux hättest telegraphieren müssen, die Depesche dich 426 Franc und 60 Centimes gekostet hätte.“

(Künstler-Anlagen.) Ein junger Mann stellt sich einem hervorragenden Künstler vor und bittet ihn um die Gunst, sein Schüler werden zu dürfen. „Haben Sie denn auch,“ so fragt ihn der Meister, „zum Künstler die nötigen Anlagen?“ — „D ja, ich bin im Stande, drei Tage zu hungern.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Cheviot-Burkin für Ueberzieher und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle, nabelfertig, ca. 140 cm breit, 2 Mark 25 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collezionen bereitwilligst franko.

Schwarze Seidenstoffe v. Mt. 1.25 bis 18.65 p. Meter — glatt u. gemustert (ca. 180 verschiedene Qual.) — versendet roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hof.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bekanntmachungen.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

eine der ältesten, bekanntesten und weitverbreitetsten Hagelversicherungs-Anstalten, empfiehlt sich den Herren Landwirten zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, zu möglichst niedrigen, aber festen Prämien. Nachzahlungen finden niemals statt. Verluste deckt die Gesellschaft aus ihrem Garantie-Fonds.

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunftserteilung bereit.

Der General-Agent Albert Schwarz in Stuttgart
sowie die Bezirksagenten:

Gottlob Anodel, Nagold
Fr. Flaig, Conditior, Altensteig
J. Kallenbach, Egenhausen
Gemeindepfleger Alink, Oberthalheim
J. Hauselmann, Simmersfeld

Clemens Zimmermann, Unterthalheim
Fried. Kehle, Unterschwandorf
J. G. Dielsch, Waldorf
Gottl. Widmayer, Wildberg
Fr. Glaser, z. Bären, Wildberg.

Altensteig.
Ein größeres Quantum gutes
Sen & Dehmd
verkauft, auch in kleineren Partien
Fr. Frey,
Kupferschmied.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine Veruschöpfung. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Broschüre: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ gratis. Sprechstunden jeden Sonntag, Montag u. Dienstag von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Altemstr. 11.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 4 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft haben bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
B. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.
J. Kallenbach, Egenhausen.
Verwalt.-Aktuar Rapp, Nagold.

Restitutionschwärze
bei B. Rieker.

